

# VORARLBERG

Überraschend. Kreativ. Anders.

## **BEWUSSTES ERLEBEN**

Handwerk für Ästheten im *Bregenzerwald*, Naturgenuss für Familien im *Kleinwalsertal*

## **ÜBER ALLE BERGE**

Zu Fuß auf dem neuen Arlberg Trail rund um *Lech*, per Bike in der *Alpenregion* rund um Bludenz

## **WASSER, MARSCH!**

Stand-Up-Paddling auf dem *Bodensee*, Wasserfallklettern für Einsteiger im *Montafon*

# SECHS RICHTIGE FÜR DIE NÄCHSTE REISE

Von der Bodenseeregion über das Kleinwalsertal, das Brandnertal, Klostertal und Große Walsertal rund um die Alpenstadt Bludenz, das Montafon und den Bregenzerwald bis nach Lech Zürs am Arlberg: Auf kleinem Raum bieten Vorarlbergs Regionen eine überraschend große Vielfalt. Warum sich also auf eine einzige festlegen?



Morgens eine anspruchsvolle Bergwanderung im hochalpinen Gelände rund um Lech, nachmittags ein paar flotte Trail-Abfahrten im Bikepark Brandnertal und zum Sonnenuntergang eine Stand-up-Paddel-Tour am Bodensee. Klingt verrückt? Klingt aufregend! Das Beste: Ein solches Programm ist in Vorarlberg, Österreichs westlichstem Bundesland, ebenso gut umsetzbar wie folgendes Erlebnis-Trio: Vormittags ein Bummel durch die Museen von Bregenz, nachmittags ein kulturhistorischer Ortsumgang im Bregenzerwald und abends eine Nachtwächterführung durch die Gassen von Bludenz. Oder wie wäre es mit einem Frühstück auf einer Alpe oberhalb von Gargellen – inklusive Sura Kees, jenem montafon-typischen Sauermilchkäse –, Lunch in der Dornbirner Innenstadt und einem „radikal-regionalen“ Mehrgänge-Dinner beim Haubenkoch im Kleinwalsertal?

Oder, oder, oder! Das vorliegende Magazin liefert eine Reihe attraktiver Programmkombinationen. Doch es gibt freilich noch so viele mehr! Was alle eint: Die Mischung wird so gut wie immer aufregend sein, überraschend, ohne große Fahrzeiten. Vorarlberg mag mit rund 2.600 Quadratkilometern zu den kleineren Bundesländern der Alpenrepublik gehören, aber eine

derartige Vielfalt auf überschaubarem Raum findet sich selten. Zwischen dem Bodensee auf knapp 400 Höhenmetern bis zum 3.312 Meter hohen Piz Buin in der Silvretta liegen gerade einmal 100 Kilometer – und tausende Flüsse und Bäche, über 700 Berggipfel, ungezählte Moore, Schluchten, Gletscher, Ried- und Bergwiesen. Kurz: Vorarlbergs Landschaft bildet eine extrem abwechslungsreiche Kulisse! Und einen einmaligen Abenteuerspielplatz.

Schließlich eignen sich die vielfältigen Tal- und Berglandschaften bestens für Wander- und Radausflüge aller Schwierigkeitsgrade. Sportbegeisterte mit Hang zum Hang freuen sich über Herausforderungen im Gelände, Genießer über Unterstützung in Gestalt von Bergbahnen oder Elektromotoren am Bike. Und während sich die einen am Weitblick gar nicht sattsehen können, erfreuen sich andere beispielsweise an Naturerlebnispunkten im Kleinwalsertal oder Kunstinstallationen der Gauertaler AlpkulTour im Alpenmosaik Montafon.

So viele Eindrücke machen hungrig. Gut, dass Vorarlberg seine Besucher nicht nur schnell abspießt, sondern aufs Vorzüglichste verwöhnt – in bodenstän-

digen Wirtshäusern und Berggasthäusern, auf Alplütten und in ausgezeichneten Restaurants, die ihre kreative regionale Küche bekannt sind: Von den Alpen und aus Sennereien stammt der Käse, der etwa die Kässpätzle so hervorragend würzt. Obst und Gemüse gedeihen in den Gärten in Bodenseenähe. Fische kommen aus dem Bodensee oder aus nachhaltigen Fischzuchten.

Nachhaltigkeit ist auch das Stichwort für andere Bereiche. So gehen Architekten und Handwerker seit Generationen nicht nur modern, mutig und geradlinig (und mit Vorliebe mit Holz) an ihre Arbeit, was sich sowohl in den Städten als auch in den Dörfern zeigt, sondern eben auch mit Sinn für Langlebigkeit. Das Gespür für Ästhetik und die schönen Dinge merkt man ohnehin, auch beim Kulturprogramm. Es reicht von der Schubertiade in Hohenems und Schwarzenberg über das poolbar Festival mit Nischen- bis Popmusik in Feldkirch und große Opern bei den Bregenzer Festspielen am Bodensee bis hin zu Jazzkonzerten der Montafoner Resonanzen. Da ist für jeden das Richtige dabei! ■



## GUT ANKOMMEN, GUT RUMKOMMEN

Vorarlberg ist auf allen Verkehrswegen und mit allen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

[vorarlberg.travel/anreise](https://www.vorarlberg.travel/anreise)

## Anreise per Bahn

Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kann man mit der Bahn gut und klimafreundlich anreisen. Täglich gibt es eine Vielzahl von Direktverbindungen und schnelle Umsteigeverbindungen.

- **Österreich:** Direktverbindungen aus Wien, Graz und Villach; auch Nachtreisezüge. [www.oebb.at](https://www.oebb.at)
- **Deutschland:** Direktverbindungen aus München, Frankfurt am Main (NEU), Stuttgart, Dortmund, Köln und Umsteigemöglichkeiten v. a. über den Knoten München. Ziele im Bregenzerwald sind vom Bahnhof Oberstaufen im Allgäu (D) gut erreichbar. Zielbahnhof für Reisen ins Kleinwalsertal ist Oberstdorf im Allgäu (D). [www.bahn.de](https://www.bahn.de)
- **Schweiz:** Direktverbindungen entweder via St. Gallen nach Bregenz oder via Sargans nach Feldkirch. [www.sbb.ch](https://www.sbb.ch)  
An den Wochenenden alle zwei Stunden eine umsteigefreie Verbindung zwischen Rohrschach und Bregenz. [www.s-bahn-bodensee.com](https://www.s-bahn-bodensee.com)

## Im Urlaub mobil

Die Vorarlberger sind stolz auf den gut ausgebauten (und modernen) öffentlichen Verkehr: Land-, Stadt-, Ortsbusse und Bahn sind komfortabel, die Fahrpläne dicht und gut aufeinander abgestimmt. Die Nutzung des öffentlichen Verkehrs ist im Sommer meist schon in den regionalen Inclusive-Cards für Urlaubsgäste inkludiert, im Winter können die Skibusse kostenlos mit den Mehrtages-Skipässen genutzt werden. Da kann das Auto ruhig stehen bleiben.

[vorarlberg.travel/bus-und-bahn](https://www.vorarlberg.travel/bus-und-bahn)



## Weitere Inspirationen:

[vorarlberg-entdecken.at](https://www.vorarlberg-entdecken.at)

# EINE RUNDE SACHE, DER NEUE ARLBERG TRAIL

Seit Kurzem funkelt mit dem Arlberg Trail ein neuer Stern am Fernwanderweghimmel. Die Drei-Tage-Runde bietet alles, was das trainierte Bergsteigerherz begehrt: satte Höhenmeter, sattmachende Hütten, hochalpine Höhepunkte. Für Komfort sorgen Top-Hotels in den fünf Orten – allen voran in Lech, dem optimalen Start- und Zielort.

Da ist alles seit Jahren geplant und dann gerät Markus Hahn auf den letzten Metern doch noch ins Schwitzen. Nicht weil die Wegführung dem 37-Jährigen zu schaffen macht. Nein, es ist die versehentlich falsch verwendete Lackfarbe, mit der ein Teil der Strecke markiert wurde. Ein weißes A samt kleinerem T. Steht, na klar, für Arlberg Trail. Markus' Baby. Der gebürtige Franke, der seit fast einem Jahrzehnt in Lech lebt und arbeitet, hat das ehrgeizige Projekt mitinitiiert und leitet es. Entsprechend erleichtert ist er, als das Problem dank neuer Farbe schnell gelöst werden kann, sodass das ästhetische Logo pünktlich zur Traileröffnung am 13. August 2021 auf den Felsen prangt. Und das Wasserfest. „Da hat Markus schon schwierigere Hürden genommen“, kommentiert Wanderführerin Irmgard Huber. So waren mit dem Alpenverein Fragen der Wegpflegezuständigkeit zu klären oder mit den fünf Orten – Lech, Zürs, St. Anton, St. Christoph und Stuben – die der Streckenführung. Viele Vorschläge, sicher. Aber in einem waren sich stets alle einig: Es sollte eine ansprechende Route werden.

## IDEAL FÜR SPORTLER MIT HANG ZUM HANG

Das ist gelungen. Auf bestehenden Wegen, aber neu und clever verbunden, kommen nun 52 Kilometer und 6.038 Höhenmeter zusammen. 18 Stunden reine Gehzeit. „Mit dem Lechweg gibt es ja längst ein Top-Produkt für Genusswanderer“, so Irmgard, „eines aber fehlt: ein Mehrtageprojekt im hochalpinen Bereich.“ Schließlich will man auch dem Letzten klarmachen: Lech kann nicht nur Winter, Wellness und ein bisschen Wandern. Lech kann viel Wandern! Wie wahr! Die attraktiven Wege führen durch teils unberührtes Hochgebirge inklusive herrlicher Ausblicke und herrlicher Hütten.

Das famose Setting wird schon auf der Etappe von Lech nach St. Anton deutlich. Wobei es keine Schande

ist, mit der Rüfikopfbahn abzukürzen. Es bleibt auch so die herausforderndste Etappe. Die führt über Stock und – mehr noch – Stein munter rauf und runter. Im Tal der Nebel, im baumlosen Gelände die Sonne. In der Weite eine zackige Bergskyline, in der Nähe ein Steinbock auf einem Felsvorsprung. Steht da wie bestellt. Der Blick geht rüber zu Markus. Der aber schüttelt unerschuldig den Kopf...

Skigebiets hinweise, Häuser, Straßen, Strommasten? Alles Fehlanzeige. Das gilt erst recht nach der Rauhkopfscharte, der Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg. Dort rückt die inmitten saftiger Bergwiesen gelegene „Stuttgarter Hütte“ ins Blickfeld. Statt Schwaben treffen wir dort Nepalesen, die Tee und Momos – Teigtaschen aus dem Himalaya – servieren. Ang Kami Lama, seit Kurzem Hüttenchef, kennt Markus offenbar gut. Kein Wunder. Der war in letzter Zeit schließlich öfter da. Zum Testlaufen und Wegmarkieren.

## EIN TICKET, VIER BERGBAHNEN

Weiter geht es durch das Almajurtal, das bislang kaum erschlossen war (was man auch der Wegverbuchung anmerken). Dort befindet sich mit dem Knoppenkarsee bei der Erlachalpe ein landschaftlicher Höhepunkt, bevor es hinauf zur Bergstation der Valluga-Seilbahn geht, dem mit 2.647 Metern geographischen Höhepunkt des

Trails. Markus rät: „Wer früh in Lech startet, kann den höchsten Gipfel des Arlberggebiets, die 2.811 Meter hohe Valluga, gut mitnehmen. Generell empfiehlt sich die erste oder zweite Gondel. Ist einfach gemütlicher.“

Komfort versprechen auch mehrere Bahnen, die eigens kreierten Arlberg Trail Tickets freie Fahrt. Ebenfalls neu ist das Angebot eines Gepäcktransports. Das Package schließt Übernachtungen im Drei- oder Viersterne-Hotel ein. Da wandert es sich extra entspannt, wenn man weiß, dass Bett und Dusche warten. Das gilt auch für die zweite Tagesetappe von St. Anton über St. Christoph, die Maroiseen und die grandios gelegene

## ALLES AM FLUSS

Weniger hoch hinaus, sondern vorwiegend am Fluss entlang führt der vor zehn Jahren eröffnete Lechweg. Auf den sechs bis acht Etappen von der Quelle bis Füssen fühlen sich gemütliche Wanderer wohl. Wobei es aufregend losgeht. Schließlich müssen sich am Formarinsee oberhalb von Lech die zwischen Felsvorsprüngen, Alpenrosen und Edelweiß hervorsprudelnden Bäche erst einmal zu einem breiteren Rinnal sammeln. Ein Schauspiel!



„Kaltenberghütte“ nach Stuben, das deutlich vitaler wirkt als das nur im Winter belebte Zürs. Das wird an Tag drei passiert, bevor es per Bahn hinauf zum Seekopf geht und in weitem Bogen über das im Winter sehr bekannte Madlochjoch zurück nach Lech. Was für ein Finale! Die schindelverkleideten Häuser scheinen sich mit ihren Blumendekos einen Wettbewerb zu liefern. Wen wundert's, dass Lech 2004 gar zum „schönsten Dorf Europas“ gewählt wurde? Apropos wählen: Wanderer können sich problemlos für andere Etappen oder andere Routen entscheiden. Mit Hilfe der GPS-Koordinaten verlieren sie nie die Orientierung. Ebenso wenig, wenn sie stets den weißen AT-Logos folgen. Die halten ja jetzt erstmal eine Weile ...

Da haben sportive Wanderer gut lachen. Auf dem Arlberg Trail stehen die Berge im Vordergrund – selbst wenn sie wie die Valluga hinter der Stuttgarter Hütte im Hintergrund stehen.



„Wir sind uns nicht bewusst, dass wir selbst dem Himmel seine Farbe geben“, sagt der weltbekannte Künstler James Turrell, der den Skyspace-Lech geschaffen hat.

## MYSTISCHES LICHT-SPIEL-THEATER

James Turrells „Skyspace-Lech“ begeistert mit einem surrealen Wechselspiel aus Farblichtern und Himmelsblicken. Vor allem bei Sonnenaufgang ...

Liegt es an der frühen Uhrzeit? Am Blickwinkel? Kaum. Denn auch aus anderer Warte wird der Betrachter das Gefühl nicht los, dass da fünf Meter über dem schwarzen Granitboden gar keine Öffnung existiert. Man den Himmel gar nicht sehen kann. „Und doch ist es so“, flüstert Renée Jud. Sie muss es wissen, schließlich führt sie regelmäßig (Klein-)Gruppen in den ovalen, in den Berg gebauten „Skyspace-Lech“. Also nochmal tief einatmen und den Blick an die Decke des etwa sechs mal neun Meter großen Raums gerichtet. Genauer: auf die mittige, elliptische Öffnung, deren weite, weiße und makellos gewölbte Umrandung von einer ausgefeilten Lichttechnik permanent anders beleuchtet wird. Wobei die sanften Farbtöne geschmeidig ineinander übergehen und dabei stets neue Stimmungen erzeugen. Und zum Denken anregen. Welche Farbe hat der Himmel? Kann man mit den Augen fühlen?

## DER KURATIERTE HIMMEL

Fakt: Berge sind von der umlaufenden Sitzbank nicht zu sehen. Nur wie es draußen – offenbar – langsam heller wird. Beim Spaziergang von Oberlech hinauf zum Tannegg-Hügel war es ja noch recht dunkel, selbst beim Betreten des an antike Gräber erinnernden Eingangstors. Von da an verschwammen Zeit, Wahrnehmung, Farben. Wobei jeder Gast andere Erfahrungen macht. „Im ‚Skyspace‘ sieht es immer anders aus“, weiß Renée, „abhängig vom Wetter, von der Jahreszeit, von der Tageszeit.“ Am eindrucksvollsten, meint sie, sei die rund ums Jahr und dank schließbarer Kuppel selbst bei Regen und Schnee für alle kostenlos zugängliche Installation bei Sonnenauf- und -untergang. „Und wenn es so leer ist wie heute. Das ist nicht immer der Fall.“

## DER TALENTIERTE FARBENSPIELER

Viele pilgern ja allein wegen James Turrell hier hoch. Der US-Künstler ist ein Star, einer der bedeutendsten Lichtkünstler der Welt. An die 100 Skyspaces hat er geschaffen. Wobei nicht wenige meinen, dass der 2018 in Lech eröffnete der Schönste sei. Unfassbar schön jedenfalls ist es, mit steifem Nacken und besoffen von den Farbspielen durch den 15-Meter-Tunnel hinauszutaumeln in die taghelle Bergwelt. Wohin gucken vor lauter Gipfelpracht? Eyecatcher Nummer eins: der Biberkopf mit der ältesten Walsersiedlung zu dessen Füßen. Die eigenen frösteln ein wenig, bei fünf Grad über Null. Doch beim schnellen Gang zum Hotel wird es rasch warm, erst recht bei dem Gedanken, ein reichhaltiges Frühstück zu bekommen – und sich danach nochmal ins Bett zu kuscheln, um all die Eindrücke zu verarbeiten.



„Der Standort des Lichtraums mit dem großartigen Panoramablick wird für unsere Gäste wie für uns Vorarlberger Anlass sein, Licht neu zu erleben“, sagte der ehemalige Landeshauptmann von Vorarlberg, Martin Purtscher.

Küchenkunst vom Feinsten: Den Chef's Table im Hotel „Rote Wand“ gibt es seit 2015. Und seit 2017 können Gäste dort Max Natmessnig und seinem Team bei jedem Griff zuschauen. Oder sie konzentrieren sich voll und ganz aufs Verkosten ...



## 4 Hauben, 19 Gänge, 1 Weltklassekoch

Lech? Lech! Was im „Weltgourmetdorf“ so alles aufgetischt wird, kann sich wahrlich sehen, mehr noch: schmecken lassen. Eine Ess-Klasse für sich stellt das aus 19 (!) Gängen bestehende Gastro-Erlebnis „Rote Wand Chef's Table“ im alten Zuger Schualhaus dar. Zu Recht wurde es im Gault&Millau mit vier Hauben geädelt. Die Kritiker des Falstaff bezeichnen den „Chef's Table“-Chef Max Natmessnig gar als „kommenden besten Koch Österreichs, der Wunderdinge zaubert, für die man zuvor nach New York reisen musste.“ Da liegt doch das Arlberg-Dorf deutlich näher.

Apropos nahe: Einmalig sind nicht nur die raffinierten Kreationen von Taube, Aal, X.O. Beef, King Crab und Co., sondern auch die persönlichen Kücheneinblicke. Schließlich sitzen die gerade einmal maximal 14 Gäste um eine XXL-Kochinsel, an der mit Highspeed flambiert, tranchiert, filetiert wird. Serviert wird ebenfalls, allein fünf wechselnde Weine, wahlweise fancy Drinks mit Pilzen oder Heidelbeeren. Einziges Manko: Die drei Stunden vergehen viel zu schnell ...



Weitere Infos: [lechzuers.com](http://lechzuers.com)

# GENUSS AUF ALLEN EBENEN

Nicht umsonst wurde die Dreistufenwirtschaft im Bregenzerwald zum immateriellen Weltkulturerbe geadelt. Die klein strukturierte Landwirtschaft mit unterschiedlich hoch gelegenen Alpen sucht ihresgleichen. Davon profitieren auch Wanderer – und Käseliebhaber.

In höheren Berglagen verbindet man die Farbe Weiß meist mit Schnee. Doch wer Werner Geiger besucht, bekommt es auch im Sommer mit viel „Weißheit“ zu tun. Der Käsemeister auf der Alpe Sattellegg oberhalb von Au empfängt uns mit weißer Schürze, weißer Kappe, weißen Gummistiefeln und weißem T-Shirt. Die Krönung: ein strahlend weißes Lächeln. Und Werner, Jahrgang 1957, lächelt viel. Seine Arbeit, meint er, mache ihm einfach Freude. Wenngleich sie schon anstrengend sei. „Käsen auf der Alp bedeutet täglich bis zu zwölf Arbeitsstunden. Freie Tage? Fehlanzeige.“ Wir dechiffrieren: Für längeres Hinsetzen bleibt wenig Zeit. Besser also, er berichtet von seiner Arbeit, während er sie fortsetzt. Neben Rühren, Probieren und Feuerholz nachlegen ist gerade der Wasserschlauch im Dauereinsatz. Alles wird akribisch gesäubert: Boden, Werkzeuge, Milchkannen, der Sennkessel. In ihm köcheln etwa 500 Liter Milch, die Werner seinen 28 Alpkühen kürzlich abgezapft hat.

Während Werner die Käseharfe durch die eingedickte Milch zieht, erzählt er von mehrmonatigen Älplerleben auf über 1.400 Meter Höhe. Vom Zusammenspiel der vier Generationen – und dem von Milch und Lab. Und von der Sennsuppe, reines Resteweiß aus der Molke. „Die Einheimischen sind ganz scharf drauf“, meint er. Warum? „Gut für die Muskeln!“ Deutet auf seinen Bizeps und lächelt. Mal wieder. Ob ich mich traue, von der Schwabbelmasse zu kosten, will er wissen. Äh, hüstel, ja, also, na klar. Erkenntnis: Schmeckt besser, als sie aussieht. Sanft, süß, delikat. Aber auch etwas eigenwillig. Kurz: Zwei, drei Löffel reichen irgendwie ...

## KRÄUTERAROMA IM ALPKÄSE

Jetzt nimmt Werner ein Dreieckstuch zur Hand – genauer: zu beiden Händen. Ecke Nummer drei „greift“ er mit den Lippen. Und geht auf Beutezug in den Kessel! Daher also der Ausdruck „Käse fischen“! Dann windet



Wanderer haben es selbst in der Hand: Entweder sie erfragen Informationen direkt bei der Alpe Sattellegg (im Hintergrund) oder ziehen eine Alpgang-Tafel aus dem Gestein ...

und verknötet er den prallen Beutel, hängt ihn an einen Haken, zieht ihn aus dem Gebräu, lässt die Molke abtropfen. Schließlich wird der 25-Kilo-Klumpen auf einen Tisch geschwenkt, wo die weiße Masse in einen Plastikring gepresst wird. Ein Holzbrett und ein Schraubstock sorgen für Druck – und das Austreten von Flüssigkeit.

„Rund zehn Liter Milch ergeben ein Kilo Käse“, rechnet Werner vor. „In einer Saison komm ich auf knapp 300 Laib Käse.“ Wow! Ein Teil davon lagert im Keller. Auch dort muss Werner ständig ran. Prüfen, säubern, wenden, salzen. Es gibt viel zu tun. Und dann sind da ja noch Wanderer, die den Alpkäse auf der Veranda verkosten wollen. So wie wir auch. Mit Brot und Trauben garniert, munden die Käsewürfel vorzüglich. Liegt es an der Handarbeit? An den von den Kühen verspeisten Kräutern, die das würzige Aroma ausmachen? Am Blick auf die Berge? Während die meisten Gäste nach der Brotzeit (und womöglich einem Schnaps) aufbrechen, kann man auch noch bleiben, um Werner beim Käsen über die Schulter zu schauen – im Rahmen des wöchentlichen geführten „Alpgangs“.

## GEHEIMNISSE IM FELSSCHLITZ

Individuell sind diese Touren auch machbar. Wobei es neben der Zwei-Stunden- auch eine Tagesrunde mit Start in Au-Rehmen gibt. Mal von der tollen Landschaft abgesehen – erhehend: der Aussichtspunkt Liegstein – wartet an 14 Stationen Input. Typisch für Vorarlberg sind diese dezent gehalten. Um die „Infostellen“ zu entdecken, helfen ein waches Auge, eine Karte und/oder ein Guide. Wie Cornelia Kriegner von Bregenzerwald Tourismus, die uns schon seit der Früh begleitet und nun manchen Fingerzeig gibt. Etwa den mit dem Felsschlitz. Aus dem ziehen wir eine Metalltafel und erfahren Interessantes zur Alpe Sattellegg und zur Dreistufenwirtschaft im Allgemeinen. Die ist seit 2011 immaterielles Kulturerbe. Grob gesagt geht es darum, dass die Bregenzerwälder Bauern aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch zur Pflege der Bergnatur, ihre Weiden seit Jahrhunderten in mehreren Stufen bewirtschaften: Nach der Schneeschmelze grasst das Vieh die Talweiden ab. Dann geht es aufs „Vorsäß“, eine Art Mittelstation, im Hochsommer auf die Hochalpe und dann etappenweise wieder zurück in den heimischen Stall. Dieses Nomadentum ist, wie die generell klein strukturierte Landwirtschaft, in der Region noch heute stark verankert.

## ALLES AUF EINE(R) KARTE

Wer zwischen 1. Mai und 31. Oktober drei oder mehr Nächte in einer der 28 Partnergemeinden verbringt, erhält ein Goodie, das sich auszahlt, ohne dass man extra einzahlt: die Gäste-Card Bregenzerwald & Großes Walsertal. Mit ihr können Besucher beliebig oft ins Freibad, per Bergbahn nach oben und mit den bestens getakteten Bussen durch die Region.

„Eine große Rolle spielt im Bregenzerwald auch der kulinarische Aspekt“, meint Cornelia. Kulinarisches Aushängeschild sind die bekannten Bregenzerwälder Käsesorten, vor allem der Alp- und Bergkäse. Der Käsekultur widmet sich die KäseStrasse Bregenzerwald, ein Zusammenschluss von Sennereien, Käsewirten, Bauernhöfen mit Ab-Hof-Verkauf. Die Produktpalette reicht dabei von exzellenten Käsen über Joghurts, Fleisch- und Speck-Spezialitäten bis zu Kosmetik aus Molke. „Ein Rarität“, verrät Cornelia, „ist übrigens der ‚Gsig‘ oder ‚Sig‘.“ Bei der aus erhitzter Molke gewonnenen Wälder Schokolade karamellisiert der Milchzucker und sorgt für einen besonders süßlichen Geschmack. Testurteil des Autors: Schmeckt noch feiner als die Sennsuppe! ■

Quattro Stagioni: Milch holen, Käsebruch fischen, Molke auspressen, Laibe salzen. In echt erwarten Werner Geiger aber noch weit mehr Arbeitsschritte bis zum fertigen Käse.



Großes Spektrum im Werkraumhaus in Andelsbuch: Neben Platz für Ausstellungen und Veranstaltungen finden sich auch ein Café und ein Shop.

## HANDWERK? HAND-IN-HAND-WERK!

Der Bregenzerwald ist ein Dorado für Designer, Architekten, Handwerker, generell: Ästheten. Das zeigt sich beim „Umgang Bregenzerwald“ ebenso wie beim Projekt „BUS:STOP Krumbach“ und dem Werkraumhaus in Andelsbuch.

Zusammen ist man stärker, so die Grundidee des Werkraums Bregenzerwald, einem Bündnis von rund 100 Handwerkern. Um sich auch zusammen zu präsentieren, entstand eine weitere Idee: ein gemeinsames Zuhause zu schaffen. Einen Versammlungsort, eine Bühne, ein Schaufenster – und ja, einen optischen Hingucker. So kam Peter Zumthor ins Spiel, der große Architekt, der schon mit der Therme in Vals und dem Kunsthaus Bregenz für Furore sorgte. Mit dem 2013 eröffneten Werkraumhaus in Andelsbuch gelang das erneut – dank weit auskragendem Holzdach, umlaufender Glasfassade sowie der aufgehobenen Trennung zwischen Innen- und Außenraum, welche „die Landschaft durch das Gebäude hindurchfließen lässt“.

## AUSGEZEICHNETES KULTURGUT

Errichtet wurde der Neubau – Stichwort Teamwork – von Werkraum-Handwerkern. Als „Referenzstück“, wie Geschäftsführerin Belinda Rukschcio meint. Seit 2021 im Amt, ist die Wienerin begeistert, wie man sich hier dem Neuen öffne, ohne das Alte zu vergessen. „Der offene Geist ist überall spürbar.“ Das sah auch die UNESCO so, die die Vereinigung Werkraum Bregenzerwald in das „Register guter Praxisbeispiele für die Erhaltung des immateriellen Kulturgutes“ aufnahm.

Handwerk mit den unzähligen Handwerksbetrieben ist ohnehin das Thema in der Region. Es lässt sich allorts erleben, besonders aber bei den zwölf Dorfrundgängen namens „Umgang Bregenzerwald“, sei es in Schoppernau, Mellau, Hittisau (Tipp: Hier befindet sich Österreichs einziges Frauenmuseum) oder eben Andelsbuch. Einer verbindet sogar zwei Gemeinden, nämlich Bezau und Reuthe. Das Konzept ist jedoch allorts gleich: „Kuratierte“ Rundwege machen die Gestaltungskompetenz und die Auseinandersetzung mit dem Lebensraum sichtbar und spürbar. Wie? Je etwa zehn an Zaunpfähle erinnernde Infosäulen lenken die Aufmerksamkeit auf Gebäude, Besonderheiten der Kulturlandschaft, handwerkliche oder ökologische Details. Für noch mehr Tiefgang beim Umgang sorgen dann eigens aufgelegte Folder. Und ein hochwertig gestaltetes Buch.

## NÄCHSTER HALT: KUNST

Rumgehen: schön. Mit dem Bus kommt man aber weiter. In Krumbach lohnt jedoch das Aussteigen, zumindest genaueres Hinsehen. Seit 2014 zieren die Gemeinde spezielle „Wartehülsen“. Diese wurden von internationalen Architekturbüros sehr verschieden gestaltet. So versahen die Skandinavier Rintala und Eggertsson ihren Schindelbau mit einer Wartebank und im zweiten Stock mit einer Tribüne samt Blick auf den Tennisplatz. Der Pritzker-Preisträger Shu Wang und seine Frau Lu Wenyu haben eine hölzerne Camera Obscura errichtet, die mit einem Fenster die Berge in den Warteraum holt. Den bietet der „BUS:STOP“ des Japaners Fujimoto nicht. Aus einem weißen Stahlstangenwald windet sich eine Stiege empor und eröffnet so neue Dimensionen – Kunst! Wer dort wartet, kann die Welt mit anderen Augen sehen, sollte aber an Regentagen einen Schirm dabei haben. ■



Internationale Kunst im idyllischen Krumbach: Der von Fujimoto kreierte BUS:STOP bietet Wartenden zwar kein Dach überm Kopf, ist aber ein echter Hingucker.

## Kulturell läuft so einiges

„Vo Mello bis ge Schoppornou bean i gloufo“ hieß einer der Erfolgs-Hits 2010. Damit hat sich nicht nur der Holstunarmusigbigbandclub über den Bregenzerwald hinaus bekannt gemacht. Bis dato vor allem Skiurlaubern ein Begriff, können von Mellau und Schoppornau seither auch Fans der „Neuen Volksmusik“ ein Lied singen. Und Wanderer. Wobei wir empfehlen, die zwölf Kilometer, anders als in dem Gassenhauer, 1. nüchtern abzulaufen und 2. nicht entlang der Bundesstraße ...

Als Alternativziel bietet sich Schwarzenberg an. Auch wegen des Angelika-Kauffmann-Saales, der sich harmonisch in den historischen Ortskern einfügt. Den Neubau aus Tannen- und Buchenholz zählte die FAZ dank Top-Akustik gar zu den „drei besten Kammermusiksälen der Welt“. Eine würdige Bühne also für die hier zweimal im Jahr stattfindende Schubertiade, dem mit bis zu 35.000 Besuchern weltgrößten Schubert-Festival.

Der Kulturkalender präsentiert sich für eine ländliche Region generell sehr vielseitig. So spielen bei „Bezau Beatz“ Musiker aus sämtlichen Bereichen jenseits des Mainstreams. Ohne Frage beliebt ist auch das „FAQ Bregenzerwald“. Das Forum mit Festivalcharakter lädt zu Vorträgen, Konzerten und Wanderungen und beleuchtet dabei gesellschaftsrelevante Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven. Jedes Jahr kommen übrigens neue Schauplätze dazu, vielleicht ja auch mal in Schoppornau. Mellau ist schon dabei! ■



Klassische Musik im ländlichen Raum: Zwei Musiker der berühmten Schubertiade machen sich auf den Weg in die 1.800-Einwohner-Gemeinde Schwarzenberg.

Weitere Infos: [bregenzerwald.at](http://bregenzerwald.at)

Große Vielfalt auf kleinem Raum: (1) Der Rätikon, (2) das Verwall, (3) die Silvretta und (4) das Tal.



# DIE FANTASTISCHEN VIER

Rätikon, Verwall, Silvretta, Tal: Das Montafon zeigt auf engstem Raum erstaunlich viele Facetten. Die sind mit dem neuen Wanderkonzept „Alpenmosaik Montafon“ noch besser erlebbar. Wie das? 34 Themenwege lenken dank Infosäulen, Fotopunkten und Co. auf inspirierende Weise den Blick auf Geschichte, Kultur und – natürlich – die grandiose Landschaft.



„Vor Jahrmillionen ist hier auf kleinster Fläche eine der größten geologischen Spektren der Alpen entstanden“, sagt Michael Junginger. Die Folge: eine bunte Vielfalt an Gesteinen. „Und fast alles, was Europa an Landschaftsformen zu bieten hat, haben wir auf knapp 40 Kilometern Tallänge!“ Das Spektrum reicht von verwunschenen Mooren und Seen des tundraartigen Verwalls bis zum kalkigen dolomitenhaften Rätikon. „Noch eine Etage höher locken die rauen Dreitausender der Silvretta mit ihren Gletschern. Und wiederum ganz lieblich zeigt sich das belebte Tal.“ Durch das fahren wir schon eine Weile, immer den Blick nach oben gerichtet.

In St. Gallenkirch-Gortipohl stellen wir um von Fern- auf Nahsicht: Auf dem Montafonerhausweg geht es um Wohn- und Wirtschaftshäuser, wie sie vom 15. bis ins 20. Jahrhundert hinein gebaut wurden. „Wir kommen an bauhistorisch und heimatkundlich besonders wertvollen Vertretern dieser fürs Montafon typischen Hausform aus Stein-Holz-Mischbauweise vorbei“, erklärt Hermann Wachter. Wie Michael

ist auch er um die 40 Jahre alt und wie Michael Herzblut Touristiker. Als gebürtiger Montafoner kennt er sich ohnehin bestens aus. Wobei man der Drei-Kilometer-Runde dank Beschilderung und eindeutiger Wiesenpfade auch ohne Ortskenntnis leicht folgen kann. Umso intensiver folgen wir Hermanns Ausführungen, wenn er über die an mancher Stallwand hängenden „Heuhenzen“, nostalgische Holzgestelle zur Graströcknung, erzählt. Und darüber, dass Haupt- haus und Stall stets getrennt waren (manchmal laufen wir mittendurch). „Interessant ist auch, dass jedes Haus einen quadratischen Grundriss besitzt – immer mit einem Kachelofen im Zentrum.“

## INSTANT-WISSEN TO GO

Nun hat nicht jeder das Glück, Einheimische als Begleiter zu haben. Gut, berauscht man sich auf dem sonnenverwöhnten Weg eben am Blick auf den erhabenen Vallüla und den Balbier-Wasserfall. Neuerdings ermöglichen aber auch dezente Holzsäulen Infovermittlung – und das rund um die Uhr. Wie das

funktioniert, zeigt uns Michael an einem Beispiel. Aus der Holzsäule klappt er eine Tafel aus. Auf der befinden sich eine Umgebungskarte, ein Text sowie ein QR-Code. Also Smartphone zücken, scannen, stauen: über Clips, Zeitzeugenbefragungen und mehr. Kurz: Die Häuser mögen alt sein, die Rundwege auch. Doch nun weht ein neuer Wind, der Digitales mit Analogem verbindet, alte Geschichte(n) mit ungewöhnlichen Blickwinkeln. All das läuft unter dem Begriff „Alpenmosaik Montafon“.

Das neue Konzept zieht sich durch die gesamte Region. Rund 150 Ortspunkte alias Infosäulen kommen da auf 34 Themenwegen zusammen. Die sind obendrein einheitlich markiert. Klar, dass da auch das eigens kreierte Alpenmosaik Montafon-Logo, das die vier Erlebnisräume durch vier farbige, dreieckige Mosaiksteine aufgreift, verstärkt vorkommt. Und nicht nur da. Auf Karten, der Spezial-Webseite sowie bei 16 Alpenmosaik Montafon Startplätzen. Dort sind auch je zwei XL-Übersichtstafeln am Start. Und Bodenmosaiken in einer Steinplatte.

## SAGENHAFTE WANDERTOUREN

Was Michael freut: „Unser Projekt, das 2022 startet, entwickelt sich immer weiter. Und wird immer größer. Da spielen die Bergbahnen mit rein, die Orte und vieles mehr.“ Was im Fachjargon als „nicht kopierbares Wanderleitprodukt“ bezeichnet wird, soll gleich mehrere Zwecke erfüllen: Ortsprofile schärfen, Besucherströme lenken, Saison verlängern und Emotionen wecken. Wie die 13 Tagesetappen umfassende Montafoner Hüttenrunde oder der Sagenwanderweg im Verwall. Der erzählt von Legenden, die sich oft um Bergleute drehen, aber auch um christliche Ereignisse und moralische Verfehlungen. Mit Info-Stationen ist es hier übrigens nicht getan. Es gibt eine eigene App sowie geführte Sagenwanderungen, sogar bei Vollmond!

Die Gauertaler AlpkulTour ist ein anderes Beispiel. Ausgehend von der Bergstation der Golmerbahn geht es gemütlich auf die Kalkmassive des Rätikons zu. Zwischendurch zeigen Outdoor-Installationen des Künstlers Roland Haas ungewöhnte Einblicke in die Lebens- und Arbeitsweise im Montafon. Die Wander-Kunst-Kombi kommentiert Hermann so: „Wandern ist bei den Angeboten des Alpenmosaik Montafon eine Schatzsuche. Eine, bei der du nicht nur auf gut Glück etwas findest, sondern zu 100 Prozent.“

## BIKEN ODER HIKEN? ODER? UNDI!

Hochprozentige Steigungen verspricht indessen die anspruchsvolle Tour rund um das Hohe Rad. Von dessen Sattel bietet sich ein fast unwirklich erscheinendes Panorama auf die Silvrettagletscher. Apropos Sattel und Rad: Biken spielt bei anderen Bergerlebnissen eine wichtige Rolle, etwa beim Angebot „Mit dem E-Bike das Verwall umrunden“. Insgesamt locken 260 Rad- und Mountainbike-Kilometer – mit und ohne Schwitzfaktor, mit und ohne Guide, mit und ohne elektrischem Rückenwind. Wer sich nicht zwischen Wandern und Radfahren entscheiden kann, muss es nicht. Bei Bike & Hike geht beides! Bei der (geführten) Tour auf das 2.074 Meter hohe Mutjtöchle entdecken die Teilnehmer die Schönheit des Europaschutzgebiets Verwall zuerst per Mountainbike, dann zu Fuß. So viel sei geraten: Der Panoramablick vom Gipfel ist gigantisch.

## GUTEN RUTSCH!

Am Erlebnisberg Galm gucken Kinder in die Röhre. Aber nicht nur in eine, sondern gleich in sieben! Die zwischen 30 und 62 Meter langen, überdachten Rinnen des größten Waldrutschenparks Europas kommen bei den Kids bestens an. Schließlich sind sie so auf dem Wanderweg zwischen der Mittelstation Matschwitz und Latschau verteilt, dass die nächste „Abkürzung“ fast immer in Sichtweite ist. Das macht dem Nachwuchs Beine – und den Eltern gute (Wander-)Laune.

Was Michael verrät: „In puncto Alpenmosaik Montafon ist noch einiges geplant.“ So schreibt etwa eine Autorin an einer Heldenreise in Romanform. Spannendes Neuland, ganz nach Hermanns Motto „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ Sein Lebensweg führte ihn im Übrigen dahin, dass er bei Montafon Tourismus für „Produkte und Lebensraummanagement“ zuständig ist. Lebensraummanagement? „Das Alpenmosaik Montafon soll



Alles im grünen Bereich: Bikern stehen mehr als 60 Touren im Montafon zur Auswahl (etwa hinauf zum Golmer Joch) – und im Tal fotogene Stadt.

nicht nur nach außen wirken, sondern auch nach innen.“ Aha. Bei Michael, dem gebürtigen Oberschwaben, wirkt es längst. Er lebt schon seit rund 20 Jahren vor Ort, wird aber immer begeisterter vom, wie er es nennt, „Tal, das die Summe seiner Mosaiken ist“.

## FEUCHTFRÖHLICHES KLETTERVERGNÜGEN

Klettersteige berauschen ja oft schon an sich. Rauscht nebenan auch noch ein Wasserfall, wird extra viel Adrenalin ausgeschüttet. So wie in der Röbischlucht, durch die knapp oberhalb des Wildbachs eine Via Ferrata entlangführt. Nur was für Profis? Mitnichten!



Spannende Passage: Die Wand ist steil, der Bach nah, doch dank Seil und Tritten lässt sich alles gut meistern.

Auch wenn Gargellen, mit 1.423 Metern höchstgelegener Ort des Montafon, gerade einmal 110 Einwohner zählt, taucht es regelmäßig in den Medien auf. Aufgrund seiner imposanten Entwicklung vom Bergdorf zum touristischen Luftkurort. Oder wegen der rührigen Aktivitäten der Bergbahnen wie etwa die sechs Kilometer lange Mountaintaks-Abfahrt. Die Feuilletons wiederum schwärmen jedes Jahr aufs Neue vom Theaterstück *Auf der Flucht*. Das Besondere: Basierend auf Zeitzeugenberichten, historischen Dokumenten und literarischen Texten von Franz Werfel, Jura Soyfer und anderen Schriftstellern, die aus Nazi-Deutschland flüchten mussten, nimmt das interaktive Stück die Zuschauer mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Und auf eine mehrstündige, rund 500 Höhenmeter umfassende Wanderreise. Denn die Bühne wechselt. Und das Publikum zieht mit, von Akt zu Akt. Ein grenzenloses Schauspiel in jeglicher Hinsicht.

## NAH AM WASSER GEBAUT

Ein Schauspiel ist auch die Röbischlucht, wenngleich hier die Natur die Hauptrolle spielt. Konkret: der Röbibauch, der durch hohe Felswände schwappt, hier gurgelt, dort Gumpen bildet. Das Beste: Durch die Klamm führt ein Klettersteig, der sich dank Schwierigkeitsgrad B/C auch für Kinder und Einsteiger eignet. Ob Edwin Dünzler, unser im Ortzentrum von Gargellen wartender Guide, deshalb so tiefenentspannt wirkt? Weil er weiß, dass selbst potenzielle Wackelkandidaten bestens durchkommen? Die Bedingungen – trockenes Wetter, kein Gewitter in Sicht, von Hochwasser ganz zu schweigen – am heutigen Tag ideal sind? Oder ist der 55-jährige Sunnyboy mit der sonnengegerbten Haut und dem Dauergrinsen immer so gut drauf? Egal, es steckt an. Gut



Heitere Runde: Nicht nur Guide Edwin Dünzler hat in der Röbischlucht gut lachen, sondern auch alle anderen Exkursionsteilnehmer – selbst wenn sie bislang nicht so viel Klettersteigerfahrung haben.

gelaunt laufen wir vom Parkplatz 20 Minuten bis zum Zustieg. Klettergurtsset zurechtzupfen, Helm aufsetzen, Hand anlegen an den Fels. Schwer ist das nicht. Nach einer Weile reicht das nicht mehr, dann gibt Edwin die Devise für die nächste Dreiviertelstunde aus: „Am Seil einklinken, und zwar immer doppelt!“ Bestens gesichert, auch dank festem Eisenhalt unter den Füßen, geht es an der Felswand entlang.

## ALLES AM FLUSS

Bald eröffnet sich eine von Felsen eingerahmte Wunderwasserwelt. Immer drei, vier Meter über dem Bachbett hangeln wir uns durch die Klamm. Thrillig und chillig in einem. Wir queren auf einem Baumstamm, kraxeln auf Felsen und an einer größeren Steinwand hinauf. Und genießen. Die Bewegung, die Umgebung, die leicht wasserdampfige Air-Condition. Gibt es an heißen Tagen eine bessere Abkühlung? Und gibt es eine bessere Stärkung als den Sura Kees, jenen montafon-typischen Sauermilchkäse mit jahrhundertelanger Tradition, auf der herrlich gelegenen „Ronggalpe“? Eine Einkehr liegt jedenfalls nah, um sich für den Abstieg zu stärken. Erst recht, wenn man noch den benachbarten Rongg-Schluchtenklettersteig machen will. Auch dieser führt am tosenden Wasser entlang und via Seilbrücke darüber. Edwin's Einschätzung: „Er ist zwar nicht länger als der Steig vorhin, aber etwas schwieriger.“ Gut zu wissen: Im Rätikon, Verwall und der Silvretta warten noch 22 weitere Klettersteige. Die lassen sich allesamt mit oder ohne Bergführer begehen. Eine Begleitung ist aber meist immer dabei: ein Dauergrinsen.

Weitere Infos: [montafon.at](https://montafon.at)

# SPIELPLÄTZE FÜR SPEEDJUNKIES



**Fahrerlebnisse für die ganze Familie:**  
Im Bikepark Brandnertal kriegen alle die Kurve.

Bergauf bequem per Bahn und bergab auf adrenalinfördernden Trails über Stock und Stein, Schanzen und Steilkurven: Willkommen im „Bikepark Brandnertal“! Und wem 30 Abfahrtskilometer nicht reichen, findet in der Alpenregion rund um Bludenz noch weitere Herausforderungen, allen voran die 5-Täler-Mountainbike-Tour.

Vom Restaurant „Unicorn“ haben wir nicht nur die „speziell auf Mountainbiker abgestimmte Speisekarte“ (Burger, Pizza, Grill) im Blick, sondern auch das trotz gelegentlichen Regenschauern quirlige Treiben am nahen Hang. Es wird gerast, gesprungen, geslidet, dass es allen nur so eine Freude ist (auch was das Zuschauen betrifft). Stark, wie filmreif manche die Kurve(n) kriegen. GoPros auf dem Helm gehören ohnehin fast zum Standard. Wer diesbezüglich oder für sein Gefährt Support braucht, findet alles – vom Protektor bis zum Ersatzakku – im Wallride Mountainbike Store, eine Etage unter dem Unicorn. Dort schwärmen die Sportler ein und aus, davor werden Räder gecheckt, montiert, abgespritzt. Manche stehen vor Dreck. Andere stehen mit ihren Bikes, mitunter auch mit sogenannten Monsterröllern und Mountinkarts, in der Schlange der Bergbahn, die für ein schnelles Bergauf sorgt. „In Bürserberg war, mal von ein paar Wanderern abgesehen, im Sommer lange tote Hose“, meint Michael Marte, einer der drei Geschäftsführer des „Bikepark Brandnertal“. „Die Lifte“, so der 38-Jährige, „führen nur im Winter.“ Bis erst eine Ferienanlage und 2014 der Bikepark eröffneten. Seitdem ist hier richtig was los, erst recht seit der Erweiterung 2020. „Bei elf Hauptstrecken samt zahlreichen Varianten ist nun wirklich für jeden was dabei – vom Kind über den erwachsenen Einsteiger bis zum Weltcupfahrer.“

Michael erzählt weiter: „Wir hatten immer die Vorstellung, konkurrenzfähig zu sein mit Serfaus, Saalbach, Sölden.“ Selbst ohne S am Anfang ist das dem Brandnertal geglückt. Was nicht mit zügellosem Wachstum verwechselt werden dürfe, so Michael. „Uns liegen die Berge sehr am Herzen.“ Das zeigt sich an

Ausgleichsflächen, behutsamer Trailpflege und dem recht neu initiierten Bus-Shuttle von Bludenz nach Bürserberg. Das Motto: ÖPNV statt Privatauto – der Umwelt wegen. Klappert auch gut, dank kostenfreier Nutzung mit dem Bikepark-Ticket sowie einem Radanhänger. Schließlich kommen die allermeisten mit dem eigenen Bike. Auch wenn man sich vor Ort eines leihen kann.

## TSCHÜSS, TSCHACK NORRIS!

Wir tun's und entscheiden uns für ein Mondraker Hardtail. Für den Elektro-Akku muss man sich mittlerweile nicht mehr schämen, wird uns bescheinigt. Also Helm auf, Tagesticket gelöst und rauf mit der Sesselsbahn. Dann gleich die erste Bretterkurve. Eigentlich kein Problem, aber Achtung: Rutschgefahr. Gut, dass Petra Rocha uns begleitet. Die Bike-Checkerin, der man ihre 50 Jahre nicht ansieht, wohl aber ihre Top-Ausbildung zum Guide, zeigt uns die Ideallinie. Bei matschigen Wurzelpassagen und Kurven ist das hilfreich, auf dem zähen Forstweg bergauf hilft der Motor.

Bei diversen Schildern lernen wir, dass „Tschack Norris“ und „Tschackie Tschan“ nicht nur harte Filmkerle sind, sondern auch harte Abfahrer. Damit niemand auf den falschen Pfad gerät, sollte die Farbcodierung beherzigt werden: schwarz gleich schwer, rot gleich mittel, blau gleich leicht. Kennt man vom Skifahren. Unsere Wahl fällt auf den roten „Alte Statt Trail“. Petra mahnt zur Konzentration. „Nasse Wurzeln können fies sein, ebenso steiniger Untergrund.“ Da heißt es, im Stehen stets die Bremsen im Anschlag zu haben. Wobei man mitunter auch gut in die Pedale treten muss, um mit genügend Tempo die Balance zu halten. Im Anschluss geht es auf Schotterwegen mit Highspeed bergab. Macht – genau: high. Irgendwann verlieren wir den Überblick, was nun genau ein Enduro-Trail und was eine Flowline ist. Egal, Hauptsache, wir sind im Flow!

## TRANSALPFEELING ODER FREILUFTGALERIE?

Auf den 30 Trailkilometern könnte man sich tagelang austoben. Aber manchmal liegt der Reiz ja auch im Unterwegssein inklusive wechselnder Unterkunft. In diesem Fall empfiehlt es sich, die 5-Täler-Mountain-

bike-Tour unter die Räder zu nehmen. Mit dem schalteten Voralberg einen weiteren Gang hoch, Richtung oberste Bike-Liga. 155 Kilometer Länge, über 5.000 Höhenmeter, 20 Stunden Nettofahzeit, vier Tage im Sattel, aufregende Wegeführung, überwältigende Landschaft. Noch Fragen? Vielleicht die: Für wen eignet sich die XXL-Runde? Petras Antwort: „Die mittelschwere Tour kann jeder machen, der etwas Erfahrung und genug Kondition mitbringt.“ Alternativ lassen sich die Etappen separat als Tagestrips unternehmen. Auch da hat Petra einen Tipp: den Muttersberg oberhalb von Bludenz. Dank Gondel können Radler den fünf Kilometer langen Singletrail ausgeruht in Angriff nehmen, laut Petra „ein beinahe loses Gravity-Erlebnis“. Damit spielt sie auf den Abwechslungsreichtum an. Der reicht von kleineren Wellen und Jumps über Steilkurven und Speedpassagen bis zur Jumpline, bei der Sprungabfolgen „für massig Airtime sorgen“. Bodenständigere Charaktere müssen sich aber nicht sorgen: Das Stück kann umfahren werden.

Oder man steigt gleich um auf – oder besser in die Wanderschuhe und läuft den „Alpine Art Muttersberg“. Auf dem 2018 eröffneten Rundweg gestalteten namhafte Künstler je eine Station. Sechs Kunstwerke erheben sich mal von weitem sichtbar in die Höhe, mal sind sie am Wegrand platziert, mal unscheinbar in die Berglandschaft eingebettet. Eines aber wird überdeutlich: Um Geschwindigkeit geht es in dieser einmaligen Freiluftgalerie ausnahmsweise nicht. Außer vielleicht beim überdimensionalen roten Schlitten, der mit Schmackes kunstvoll ins Erdreich gerammt wurde ...

## EINFACH BÄRIG!

Am Sonnenkopf im Klostertal sind die Bären los! Auf über 1.800 Meter Höhe warten im „sagenhaften Bärenland“ mehr als 30 erlebnisreiche Spielstationen – darunter Kletterwand, Riesenschaukel und der per Floß befahrbare Bärensee. Kurz: Ein tierischer Spaß für die ganze Familie. Den versprechen auch andere Themenwege rund um Bludenz, etwa der Walderlebnispfad Marul und der Natursprünge-Weg im Brandnertal.



**Dufter Anblick:** Die Blumen und Kräuter vor dem Biosphärenpark.haus in Sonntag bringen Monika Bischof zum Lächeln.

## KÄSE, KRÄUTER, KLASSE KONZEPTE

Walserstolz und Bergholz – so heißen zwei Vorzeigeprojekte im Biosphärenpark Großes Walsertal. Dessen Motto „Leben im Einklang mit der Natur“ gilt auch für die außergewöhnlichen Angebote von Kräuterpädagoginnen.

Was haben die Rocky Mountains, die Galapagosinseln und die Serengeti mit dem Großen Walsertal gemein? Sie alle sind Biosphärenparks, also Musterregionen für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen, bei denen die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur im Mittelpunkt steht. Damit sind sie einerseits Gütesiegel für regionale Produkte und nachhaltigen Tourismus, andererseits aber auch ein Zukunftskonzept für die Menschen vor Ort. Soweit die Theorie. Wie es im dünn besiedelten Großen Walsertal in der Praxis aussieht, erfährt man im 2015 eröffneten biosphärenpark.haus in der Ortschaft Sonntag. In Gestalt einer interaktiven Ausstellung. Und in Gestalt von Monika Bischof.

## KRÄUTERDUFT LIEGT IN DER LUFT

Die Projektassistentin im Biosphärenmanagement hat viel zu erzählen. Etwa von der Dreistufenwirtschaft, den drei Parkzonen (so gilt etwa in der Kernzone wie dem Gadgetal ein Wegegebot) und drei beispielhaften Projekten. Nummer eins: der Walserstolz, „ein hochwertiger, in regionalen Sennereien und Alpen aus tagesfrischer Gras- und Heumilch hergestellter Bergkäse“. Das Öko-Konzept Bergholz, Nummer zwei, umfasst neben der sensiblen Holzentnahme auch die Vor-Ort-Verarbeitung zu hochwertigen Endprodukten plus Selbstvermarktung. Für Beispiel Nummer drei führt Monika uns in den Kräutergarten. Dort verweist sie auf „typische Walser“: Ringelblume, Lavendel, Schafgarbe, Königskerze, Frauenmantel und andere. Sie stehen im Blickpunkt einer Handvoll Kräuterpädagoginnen, die sich lose zusammengeschlossen haben, um sich intensiv über Kräuter auszutauschen und traditionelles Wissen weiterzugeben. Was Monika weiß: „Auch Gäste profitieren. So bieten zwei der Frauen im Sommer alle zwei Wochen eine Wiesen- und Kräuterwanderung an. Susanne Türtscher wiederum lädt regelmäßig zu Kräuterveranstaltungen in ihr Seminarhaus Mühle und der Kneipp-Aktiv-Club Großes Walsertal widmet sich auch immer wieder mal dem Thema (essbare) Kräuter und einfache Verarbeitung.“



**Grüner Weitblick:** Die anmutigen Berge im Großen Walsertal bringen Wanderer in Verückung – und auf Trab.

## BERGWANDERN UND TEE TRINKEN

Und dann ist da freilich noch das Projekt „Bergtee“, wobei Monika betont: „Bergtee ist kein Produkt, Bergtee ist eine Geschichte!“ Und die erzählt von den Menschen im Tal, die Kräuter sammeln und trocknen lassen, diese dann zur Sammelstelle bringen, wo köstliche, immer wieder neue Mischungen (aus mindestens sieben Kräutern) entstehen. Aus dieser Geschichte ist sogar ein Buch entstanden. Das kann man im biosphärenpark.haus ebenso kaufen wie die Tees – für daheim oder für die Pause bei einer der vielen Wander- und Bergtouren in der Umgebung. Dabei lohnt es sich, nicht nur generell Ausschau zu halten, sondern auch nach speziell errichteten und gekennzeichneten „Entschleunigungsplätzen“. Diese laden zum bewussten Sitzenbleiben, Genießen und zur Ruhe kommen ein. ■

Weitere Infos: [alpenregion-voralberg.com](https://www.alpenregion-voralberg.com)

## Fabelhafte Erlebnisse in Bludenz

Ob als Pyjama-Aufdruck, Haarbürsten-Deko oder aufblasbares Schwimmtier: Vor ein paar Jahren sorgte ein beispielloser Einhorn-Hype für Furore, in Bludenz aber womöglich für Kopfschütteln. Neuer Trend? Pah! Hier am Knotenpunkt von Brandnertal, Klostertal, Großem Walsertal und Montafon prägte man bereits im Jahr 1260 eine Münze mit Einhorn darauf. Und wer heute durch die 14.000-Einwohner-Stadt schlendert, begegnet dem Fabelwesen permanent – im Stadtwappen, an Turmwänden, in Hotelnamen, auf den Etiketten der lokalen Brauerei. Apropos: Ein (oder mehr) Fohlenburger, das passt bei der regelmäßig woanders ausgetragenen Live-Musik-Reihe Beats & Beer zweifellos gut, allein schon wegen des Namens.

Eine andere beschwingte Bludenz-Erfahrung verspricht die beliebte Nachtwächterführung. Bei der lotst ein schwarz bemantelter Guide samt Hut und Laterne die aufmerksame Kleingruppe vom Schloss Gayenhofen über den Platz vor der Laurentiuskirche (herrlich, dieser Ausblick!) in die historische Altstadt mit ihren hübschen Gassen und Laubengängen, bevor die Tour dann bei einer Speck-Käse-Platte ausklingt. Zu rustikal? Exquisiter gestaltet sich die Küche im 2018 lässig-modern wiedereröffneten „das Tschofen“ im Zentrum. Dort finden sich auch – was wiederum für einen Bummel bei Tageslicht spricht – zahlreiche Geschäfte, so auch der „Milka Lädle Erlebnis Shop“. Was der hier zu suchen hat? In Bludenz wird die beliebte Schokolade seit über 100 Jahren hergestellt (und einmal im Jahr das Milka-Schokofest zelebriert), täglich verlassen Dutzende Tonnen das Gelände der Firma. Deren Maskottchen, die lila Kuh, löst zwar keinen aktuellen Hype mehr aus, ist aber nicht minder fabelhaft. ■

**Segen von oben:** Über der Bludener Altstadt thront die Laurentiuskirche. Sie ist fester Bestandteil der beliebten Nachtwächterführung.



**Standortbestimmung am Bürserberg:** Bike-Guide Petra Rocha zeigt dem Autor, wo's langgeht ...

# NATURSCHUTZ ODER NATURGENUSS? UND!

Intensive Outdoor-Erlebnisse liegen beim Kleinwalsertal in der Natur der Sache: An drei Seiten wird das Hochtal von rund 30 Gipfeln umrahmt. Herausragend ist auch die alpenweit wegweisende Initiative „Natur bewusst erleben“, mit der sich die Enklave zu einer nachhaltigen und ganzheitlichen Zukunft bekennt. Nach diesem Motto lebt Permakulturist Andi Haller, der mit seinem Gemüse lokale Wirte beliefert, schon länger ...

Kleines Tal, großes Wanderspektakel. Auch wenn das Kleinwalsertal gerade einmal 15 Kilometer lang und höchstens 6,5 Kilometer breit ist, hat es sich unter Bergfans einen Spitzenruf erworben. Gründe dafür kann Elmar Müller, 2021 ins Vorstands-Duo der Kleinwalsertal Tourismus eGen aufgerückt, einige nennen: „Attraktive Wege durch eine aufregende Landschaft, eine gute Infrastruktur am Wegesrand, dazu eine Gästen gegenüber sehr aufgeschlossene Bevölkerung sowie ein tolles Bussystem.“ Da wandelt sich der verkehrstechnische Nachteil des nur über einen einzigen Straßenzugang – kurioserweise über Deutschland – verfügbaren Sacktals gar zum touristischen Vorteil. Die Formel lautet: kein Durchgangsverkehr + kaum Industrie = vergleichsweise viel Naturruhe auf den 185 Wanderwegkilometern. Das Beste ist, dass Urlauber selbst im Tal immer auf der Höhe sind, spielt sich hier doch alles in der allein aus gesundheitlichen Gründen optimalen Lage zwischen 1.000 und 2.500 Metern ab.

Elmar kennt jedoch auch die weniger optimalen Aspekte. „Der durch zunehmenden Bergurlaub und Outdoor-Aktivitäten gestiegene Druck auf die sensiblen Ökosysteme stellt uns vor große Herausforderungen.“ Damit das Tal auch in Zukunft Lebens- und Rückzugsräume für scheue Tieren und seltene Pflanzen ermöglichen, die Trinkwasserversorgung gewährleisten und Schutz vor Lawinen und Muren bieten kann, wurde vor einigen Jahren die Initiative „Natur bewusst erleben“

ins Leben gerufen. Dass es sich hierbei nicht um eine oberflächliche Marketingaktion handelt, die auf der „grünen Welle“ mitschwimmen will, verdeutlichen allein zwei Aspekte: Zum einen wird das Projekt von der Uni Innsbruck wissenschaftlich begleitet und zum anderen sind über 200 Vertreter aus unterschiedlichen Interessensgruppen beteiligt, vom Förster bis zum Hotelier. Was sie eint, ist das Leitmotiv, Konflikte vorzubeugen und nicht erst zu bearbeiten, wenn sie schon entstanden sind. Elmar und Co. moderieren den Prozess. „Talweit konnten wir 270 Nutzungskonflikte in elf Teilräumen beschreiben und in zahlreichen Fachgesprächen und Workshops intensiv und konstruktiv nach gemeinsamen Lösungen suchen.“ Die wurden auch vielfach gefunden. Nun steht nach der gesamthaften Analyse des Naturraums und dem Konzept für die Lenkung von Freizeit- und Lebensraumnutzung – Motto: „Nichts verbieten, sondern aufklären“ – der nächste Schritt an: „die innovative Vermittlung“.

**MISSION „VERMITTLUNG IM NATURRAUM“**  
Konkrete Beispiele gefällig? Damit schnell ersichtlich ist, wo sich Schutz- und Schongebiete befinden, sorgen an zentralen Stellen Übersichtstafeln sowie

weitere Informationsschilder für Klarheit. Für Erholungssuchende – auch für die immer zahlreicheren Skitourenger – wurden ein Verhaltenskodex erstellt, Schneisen freigegeben, Ranger als Ansprechpartner ins Gelände geschickt. „Zudem wurden sensible Gebiete in digitale Tourenportale wie outdooractive.com und alpenvereinaktiv.com sowie in gedruckte Kartenwerke integriert“, so Elmar, „um mit Tourenempfehlungen im Sinne von ‚Natur bewusst erleben‘ zu lenken.“

Für die Wandersaison kommt schließlich das neue Naturforscher-Abenteuer ins Spiel. Im wahrsten Sinne, geht es doch darum, insbesondere Familien mit Kindern ab sechs Jahren in mehreren Etappen die Besonderheiten und Zusammenhänge des Naturraums im Kleinwalsertal zu vermitteln. Spielerisch, versteht

sich. Auch gut für das Verständnis: Jede Etappe steht unter einem Schwerpunktthema und kann für sich absolviert werden. Alle Wanderungen zusammen ergeben dann einen Gesamtüberblick über den Landschaftsraum. Den „sanften Start“ machte im vergangenen Sommer der Wanderweg im Gemstetal zum Thema „Wildtiere“. In diesem Sommer kommt ein Weg zum Thema „Wasser am

## DEN WALSERN AUF DER SPUR

Ein Dialekt und eine Tracht mit Wurzeln im Schweizer Wallis, Orte mit deutscher und zugleich österreichischer Postleitzahl: Die wechselvolle Geschichte des Kleinwalsertals zeigt sich noch heutzutage. So auch auf dem vier Kilometer langen „Walsertal Kulturweg“ rund um Hirschegg. Dank Infotafeln lässt sich einiges über alte Häuser, Ställe und andere Zeitzegen erfahren, auch akustisch via Audioguide.

Schwarzwasserbach“ dazu, weitere Themenwege sollen folgen. Und folgen sollen die jungen Entdecker schließlich den Geschichten und kniffligen Aufgaben, die in einem peppigen Forscherbuch sowie einem Audioguide gestellt werden. Infosäulen entlang der Wege und ein spannendes über die Locandy-App abspielbares Hörspiel liefern hilfreiche Informationen zum Lösen der Rätsel. Das Forscherbuch ist für acht Euro im Tourismusbüro in Hirschegg erhältlich.

## RADIKAL REGIONAL

„Natur bewusst erleben“ – das beherzigt Andi Haller seit Jahren. Der 42-Jährige ist Permakulturist, setzt also unter anderem auf dauerhaft funktionierende, naturnahe Kreisläufe zur Erzeugung von Lebensmitteln. Und wie sieht das konkret aus? Ein Besuch in Andis mittlerweile auf 10.000 Quadratmeter angewachsenem Garten bei Mittelberg gibt Antworten. Und Einblicke in sein besonderes Zuhause, das sich etwa so beschreiben lässt: kein Strom, kein fließend Wasser, kein ersichtlicher Komfort, dafür eine bescheidene Hütte, gemütliches Flair und jede Menge Gemüse drum rum. „Ich pflanze in meinem Garten alles Mögliche an, von Kohl über Kartoffeln und Zucchini bis hin zu lange blühenden Blumen“, erklärt er beim Rundgang, „die den Bienen als Nahrung dienen.“ Tatsächlich: Überall schwirrt und summt es, das Areal mit traumhaftem Bergblick wirkt aufs Angenehmste unaufgeräumt, friedlich, stimmig. Dazu passt Andis stimmiger Kommentar: „Die Natur ist Vollprofi in puncto Effizienz, ökonomisch wie ökologisch. Wir zivilisierten Menschen sind das oft nicht mehr.“ Um das wieder etwas zurückdrehen, bietet er Kurse an, die „weit mehr geben als praktische Gartentipps zu Gemüse, Beeren und Heilkräutern“.

Bei der wöchentlichen Führung durch sein Gartenreich können Interessierte aber auch einfach mal reinschnuppern, inklusive in die Beete, in denen Andi unter anderem ausgefallene Kartoffelsorten anbaut. Wie die schmecken, lässt sich etwa im „Biohotel Walsertuba“ rausfinden. Schließlich kauft Jeremias Riezler regelmäßig etwas ab. Passt ja auch perfekt in dessen preisgekröntes Konzept „Radikal regional“, bei dem der Haubenkoch traditionelle Gerichte mit ungewöhnlicher Note serviert. Fast ausschließlich mit Produkten aus dem Tal und ganz bewusst. ■



Über alle Berge: Seit Kindesbeinen läuft Daniel Jochum (rechts) die Berge rauf. Mit Kursteilnehmern schaltet er ein paar Gänge runter ...

## LAUFEND WAS NEUES

Mal über Wurzeln, mal über Fels, mal langsam, mal schnell: Jogging im Gelände erfreut sich immer größerer Beliebtheit – im Kleinwalsertal besonders. Das liegt auch an Erfolgsläufern wie Daniel Jochum, die Einsteigern zeigen, worauf es beim Trailrunning ankommt.

„Eigentlich ist jeder, der nicht auf der Straße geht, ein Trailrunner“, stellt der 28-jährige gleich zu Beginn unseres Trainingsvormittags klar. Damit revidiert er mein Bild vom Konditions-Ass, das die Berge hinaufsprintet und sich durchs Unterholz kämpft. „Das Laufen im Gelände funktioniert auf allen Arten von Wegen, von der Forststraße bis zum Wiesenpfad. Hauptsache in der Natur, Hauptsache kein Asphalt.“ Dieser Ansatz gefällt mir. Ebenso der Schwarzwasser Trail, den wir uns vornehmen – eine Runde, die nicht nur von Wanderern geschätzt wird, sondern auch von Trailrunningnovizen. Zwölf Kilometer und 450 Höhenmeter sind zwar sportlich, aber mit etwas Lauferfahrung gut in zweieinhalb Stunden machbar. Erst recht, da eine attraktive Berg- und Bachkulisse von schweißtreibenden (Puls-)Anstiegen ablenkt. Für Kühlung sorgt der Schwarzwasserbach, an dem der in Riezlern beginnende und endende Weg entlangführt. „Nachteil“: Man kommt leicht auf andere Gedanken. Etwa Füße reinhalten oder an den XXL-Holzliegen am NaturErlebnisplatz Kesselschwand anhalten. Ihren „Leg di drauf“-Rufen können wir widerstehen. Denn wir gehen’s – oder besser: joggen’s bewusst locker an.

## TÄNZLENDE SCHRITTE AM BERGHANG

Das liegt auch daran, dass nicht Trackingwerte im Fokus stehen, sondern der Spaß – und Daniels Tipps. Der geborene Walsertal ist nämlich auch ein geborener Läufer. Seit seinem zehnten Lebensjahr absolvierte er zig Cross-, Berg- und Extremläufe. Kurz: Als einer der erfolgreichsten aktiven Trailrunner im Tal verfügt er über enorme Praxiserfahrung. Hinzu kommt ein beachtlicher theoretischer Background, etwa in Gestalt seiner Doktorarbeit im Bereich der Sportwissenschaften. Im Bereich der Didaktik ist Daniel ebenfalls gut unterwegs. Kein Wunder, hat er doch schon etliche Laufworkshops geleitet. Nach der Naturbrücke etwa rät er: „Bei Bergaufpassagen leicht nach vorne beugen.“ Und als es mal runter geht: „Für die Stabilität darauf achten, auf dem Vorfuß zu gehen. Als würde man tänzeln.“

Vergnügt tänzeln wir durch die Landschaft, vorbei an den „Kessellöchern“ (in denen sich gerade eine Canyoninggruppe vergnügt) und über Wiesen, auf denen wir die Aussicht aufs Tal und die Zweitausender gegenüber genießen. Für mich wäre die Naturkulisse einer der Hauptgründe, Trailrunning zu intensivieren. Die anderen: Der Sport beansprucht die komplette Muskulatur, schult Körper und Geist in Konzentration und Koordination. Angenehm auch, dass man sich angesichts fehlendem Gepäcks sehr frei fühlt. Eine weitere Freiheit ist es, so rasch zu gehen oder zu laufen, wie man gerade will. Daniel will bei seinen Solotouren meist Speed. „Bergauf laufe ich dreimal so schnell wie die Wanderschilder angeben, bergab ist es auch mal der Faktor fünf.“ Bitte, was? „Im Training jedoch“, so die prompte Beschwichtigung, „befasst sich das meiste mit langsamerem Tempo.“

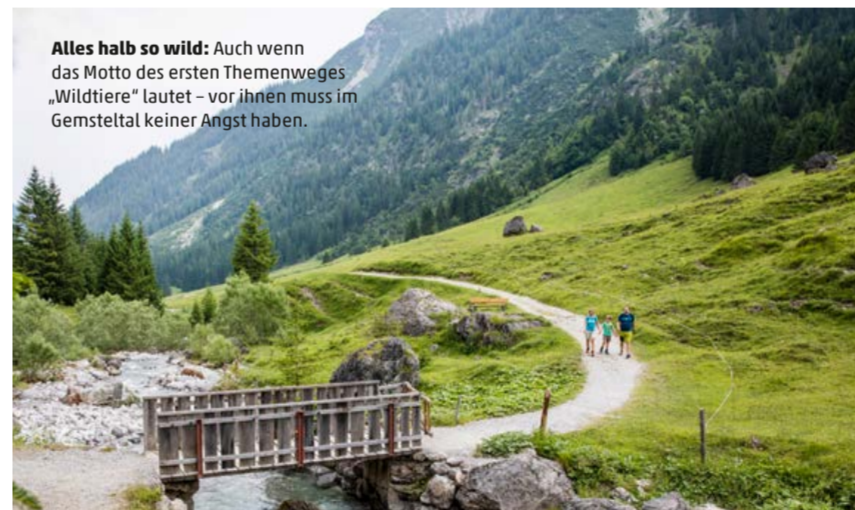
## HERAUSFORDERUNGEN AM LAUFENDEN BAND

Apropos Training: Das Kleinwalsertal bietet Strecken für jedes Level. Das bezieht sich neben der Geographie – die Wege verlaufen zwischen 1.100 und 2.500 Metern auf drei Höhenlagen – vor allem auf die Könnensstufe. Einsteiger kommen vor allem in den Seitentälern auf Trab, etwa bei der Wildental Trail-Runde. Bei wem es dann richtig gut läuft, kann leicht tiefer ein- respektive höher aufsteigen. Zum Beispiel ins Gottesackergebiet, das aufgrund seltener Karstverwitterungserscheinungen ein Schmäckerl darstellt. Die Krönung: Beim Walsertal Ultra-Trail, Teil der Walsertal Trail Challenge, sind 62 Kilometer und 3.800 Höhenmeter zu bewältigen. Da geht es schon um gute Zeiten, aber nicht nur. „Der Grund, warum wir an Rennen teilnehmen“, zitiert Daniel zum Abschluss unserer Tour den Top-Autor Christopher McDougall, „ist nicht unbedingt einander zu besiegen, sondern um beieinander zu sein.“ ■

Über dem Tal: Auch ein Extremläufer wie Daniel Jochum braucht mal Pause.



Alles im Griff: Mit Becherlupen und anderem Forschermaterial entdeckt der Nachwuchs spielerisch das Kleinwalsertal.



Alles halb so wild: Auch wenn das Motto des ersten Themenweges „Wildtiere“ lautet – vor ihnen muss im Gemstetal keiner Angst haben.



Alles im grünen Bereich: Andi Haller setzt als Permakultur-Gärtner auf Selbstversorgung und ökologisch vertretbare Nahrungsmittel.

Weitere Infos: [kleinwalsertal.com](https://www.kleinwalsertal.com)

# ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Stadt, das klingt nach Stau, Lärm, Dauerstress. Nicht in Vorarlberg. Selbst die größten Städte – Dornbirn, Feldkirch und Bregenz – kommen kaum über 50.000 Einwohner. Außerdem ist man stets schnell am See, am Fluss, am Berg. Orte mit urbanem Flair gibt es dennoch. Etwa das Dornbirner Areal Campus V. Auf einem alten Industriegelände entsteht gerade ein ganz neues Stadtquartier – unter dem Arbeitstitel „Werkstatt zur Entwicklung der Zukunft“.



Start-ups, Cafés, Forschungslabore? Wer in den verwaisten Hallen einzieht, wird sich zeigen. Das Ziel für das Campus V Areal: Jedenfalls ist ambitioniert: Vorarlbergs erster Standort für Wirtschaft, Wissen und Kreativität zu werden.

7 Uhr 14 – in jenem Moment scheint die Zeit in den Sägenhallen, die bis in die 70er Jahre zu den größten Buntwebereien Österreichs zählten, stehengeblieben. Zumindest bewegen sich die Zeiger der im 1. Stock befindlichen Wanduhr nicht mehr und zeugen selbst Jahrzehnte später vom plötzlichen Stillstand auf dem Areal. So jedenfalls mag es sich für die Mitarbeiter angefühlt haben, als sie vom Aus des rund 12.000 Quadratmeter großen Standorts der Firma F. M. Hämmerle an der Dornbirner Ach erfuhren. Offenbar ging dann alles sehr schnell. Richtig auf- oder weggeräumt wurde nämlich kaum, eher mehr oder weniger einfach dicht gemacht. Dieser Eindruck entsteht bei einem Rundgang durch Hallen, Gänge, Rampen, Keller, Räume. In einem liegen noch Zeitungen von jenem Abschiedstag herum, anderswo grüßen offene Roll- und Akten-schränke, abgesplitterte Wandfarbe, blinde Scheiben und immer wieder die 7 Uhr 14 an der Wand.

All das ergäbe ein authentisches Setting für einen Ostblockthriller, einen Tatort oder einen Escape-Room-Anbieter. Die Mischung aus Nostalgie, leichtem Grusel und Industriecharme hat jedenfalls was. In den Augen von Bettina Steindl hat sie vor allem: Potenzial. Die 42-Jährige, die das 2021 gegründete Projekt

CampusVäre leitet, will das mit ihrem kleinen Team ändern. Den verwaisten Hallen, statt sie abzureißen, neues Leben einhauchen. Als Wirkungsstätte für Kulturschaffende, Handwerker, Forscher, Erfinder, Start-up-Gründer. Oder um es mit Bettinas Worten zu sagen: „Für junge und kreative Leute, die sich mit einer manchmal vorhandenen Saturiertheit und „Basst scho“-Mentalität nicht zufrieden geben wollen“ und sich nicht vorstellen können und/oder wollen, in einem 08/15-Bürokomplex am Stadtrand zu arbeiten.

## RETRO-LOOK STATT FUTURISTISCHES DESIGN

Das Campus V Gelände, das schon in den vergangenen Jahren etwa vom Hochwasserschutzprojekt Rhesi teils genutzt wurde, liegt da schon deutlich attraktiver: mitten in Dornbirn, der größten unter den vergleichsweise kleinen Städten Vorarlbergs. In die Fußgängerzone und ins Stadtbad ist es nicht weit, zur Fachhochschule Vorarlberg, der ersten Österreichs, noch viel kürzer. Die Ausbildungsstätte für rund 1.300 Studierende befindet sich genau gegenüber.

In dem Zusammenhang fallen bei Bettina gleich Schlagworte wie „Braindrain stoppen“ und „Kreativität ist der Rohstoff der Zukunft“. Nach Zukunft sieht es beim Anblick der meisten Räumlichkeiten noch nicht unbedingt aus. Beispielfähig ist das Bettinas Büro, das sie selbst als „noch etwas spartanisch“ beschreibt, als „improvisiert und aus allen möglichen alten Möbeln zusammengeschustert“. Retro-Flashbacks erlebt man beim Erkunden verwinkelter Treppenaufgänge, langer Gänge und der Firmenmensa ständig. Eingelagerte Weihnachtsmarktständen, Stühle aus dem Stadtkeller, noch nicht genau zuordenbare „Schätze“ von der Caritas. Bettina ist überzeugt: „Es braucht nicht immer

das Neueste oder Fancyste. Was es eher braucht, sind Orte, die etwas auslösen, sodass sich Leute anders benehmen und begegnen.“ Und so ein Ort, ähnlich wie das Münchner Werkviertel oder das Dortmunder U, soll mit dem Campus V entstehen und somit die wohl derzeit spannendste Stadtvierteltransformation weit und breit. Was und wer wann einzieht – und da wären auch Cafés, Ateliers und Seminarräume vorstellbar – und wie das alles funktionieren kann, sei es mit modularen Büro- und Shop-Elementen wie im Bikini Berlin oder anders, ist gerade mit verschiedenen Experten in Planung. Das Ziel ist klar: „Ein lebendiges Quartier für Chancenvielfalt schaffen. Und: Die Hallen und das Areal sollen Meter für Meter entwickelt und inhaltlich kuratiert werden.“

## EINST MONTAGE-, JETZT AUSSTELLUNGSHALLEN

Ebenfalls klar: „Dieses Gelände ist eine gute Ergänzung, keine Konkurrenz zur bestehenden Kultur.“ Und mit der lokalen und regionalen Kultur hat sich Bettina wahrlich viel auseinandergesetzt. Schließlich leitete sie das Projektbüro für die „Kulturhauptstadtwerbung 2024“, auch wenn es mit „Dornbirn plus“ – sprich mit Feldkirch, Hohenems und Bregenzwald – nicht geklappt hat. Wie zeitgemäße Kultur in alten Industriegebäuden klappt, beweisen indessen gleich zwei Institutionen: Die Ausstellungsfläche des Kunstraum Dornbirn ist in einer ehemaligen Montagehalle und das mit Sonderschauen und 40 interaktiven Stationen aufwartende Naturmuseum inatura in einem architektonisch interessant modernisierten Industriebau untergebracht. Ebenfalls interessant: Die Naturschau hat sich zum meistbesuchten Museum der Region entwickelt. Von Stillstand kann da also keine Rede sein ...



Blickt gespannt in die Zukunft: Bettina Steindl, Projektleiterin der CampusVäre, vor den Sägenhallen.



## BRETTSPIELE AUF DEM WASSER

Stand-Up-Paddling ist längst ein Massenphänomen. Kein Wunder: Selbst Brett-Debütanten grooven sich schnell ein, ruhige Gewässer wie das Harder Binnenbecken vorausgesetzt. Zu langweilig? Bitte, dann raus auf den meist welligeren, offenen Bodensee!

Ob Schwimmen, Kajaken oder Bootfahren: Das Vorarlberger Bodenseeufer steht bei Wassersportlern hoch im Kurs. Schließlich kann man sich und/oder sein Sportgerät an etlichen Stellen zu Wasser lassen. Besonders gut geht das im Harder Binnenbecken zwischen Bregenzzerach und Neuem Rhein. Wer gern mal den Trendsport Stand-Up-Paddling ausprobieren will – „pur“ oder in Gestalt von Yoga- oder Sunset-Touren –, findet entsprechende Angebote vor. Und ideale Bedingungen. Ruhiges Flachwasser und die gerade einmal mehrere hundert Meter in der Diagonale messende Bucht sorgen für schnelle Bretterfolge. Das Schlimmste, was Wackelkandidaten passieren kann: ein ungelinker Abgang ins ufernahe Wasser. Das Beste: dabei jemanden an der Seite zu haben, der einem den Weg zeigt – den zur standhaften Ruhe. So wie Hanna vom „Surfmax“-Team. Die Wellenreiterin und SUP-Instruktorin hat schon viel erlebt, unter anderem den SUP-Boom der vergangenen Jahre.

## ERST DER KNIEFALL, DANN ZICKZACKKURS

Dass die Fortbewegungsart, die polynesischen Fischer schon vor Jahrhunderten in ihren Kanus praktizierten, derzeit (wieder) so gefragt ist, liegt nicht nur am coronabedingt nochmal gesteigerten Bedürfnis nach Outdoor-

aktivitäten, sondern auch daran, dass sie leicht zu erlernen ist. Hüftbreiter Stand, die Knie leicht gebeugt und das Paddel ins Wasser – schon nach wenigen Minuten lässt sich das Brett sicher steuern. Sagt die Theorie. Und die Praxis? Im wadelhohen Wasser jumpe ich auf das Drei-Meter-Gerät. Kurzes Kippeln, aber passt. Erst auf den Knien, dann im Stehen zeigt mir Hanna das korrekte Lenken. „Das Paddel nah am Körper und am Brett lassen, einstechen und mit dem unteren Arm nach hinten ziehen, während die Hand am Schaft gestreckt bleibt“, erklärt sie. Nach ein paar Schlägen Wechsel. Dann üben wir Wenden, schnelles Bremsen, Zickzackkurse. Nach einer Viertelstunde sitzen die wichtigsten Manöver und wir peilen einen im Wasser befindlichen Baum in Ufernähe an. Meine Umkreisung gäbe in puncto Kurvenlage und Haltungsästhetik sicher keine Bestnoten, aber hey: Ich stehe, ich grins. Hanna grinst auch: „Die meisten haben es schnell raus, wie's geht – solange keine Wellen da sind.“

## NEXT LEVEL: WELLENGANG

Die warten dann bei der Buchtausfahrt hinaus auf den riesigen Bodensee. Da heißt es wachsam sein. Kommen Motorboote aus dem Hafen? Wenn ja, wer hätte Vorfahrt? Was bedeuten die farbigen Wassertonnen?

Hanna weiß auf alles eine Antwort – und den sowieso. Sie zeigt auf das einige Kilometer entfernte Lindau. Bregenz liegt zwar näher, erkenne ich aber aus der momentanen Perspektive kaum. Ich schau ohnehin eher auf die Füße als in die Umgebung, denn der Wackelfaktor ist dank Wellengang, wenn auch moderat, gleich ungleich höher. Für meinen Puls gilt das ebenfalls. Boote sorgen für zusätzliche Unruhe. Da wächst der Wunsch, unsere Tour nah am Ufer oder besser noch im Harder Binnenbecken fortzusetzen. Gedacht, gemacht. Lochau oder Bregenz sind halt einfach Fortgeschritten vorbehalten. Oder Tagen mit weniger Seegang. ■

Hard, aber herzlich: SUP-Instruktorin Hanna hat im Harder Binnenbecken angesichts der Top-Bedingungen für Einsteiger gut lachen.



Weitere Infos: [bodensee-vorarlberg.com](https://www.bodensee-vorarlberg.com)

## Kultur in allen Größen

Große (Opern-)Auftritte ist die Seebühne Bregenz gewohnt, 2008 hatte sie selbst einen: Sieben Minuten im 007-Blockbuster *Ein Quantum Trost* bescherten ihr eine XXL-Aufmerksamkeit vor hunderten Millionen Zuschauern. Wobei die Bregenzer Festspiele schon davor enorm viele Fans

hatten. Für den Rigoletto-Nachfolger *Madame Butterfly*, in den Sommermonaten 2022 und 2023 auf der weltgrößten Seebühne zu sehen, werden jedenfalls garantiert wieder scharenweise Kulturfans an den Bodensee pilgern – und dafür womöglich den Weg über die attraktive Seepromenade

samt Open-Air-Bars und steinerner Sunsetstufen am See wählen. Quasi gegenüber warten mit dem ultramodernen Kunsthaus Bregenz und dem „vorarlberg museum“ weitere Kulturhochkaräter.

Dabei sind es nicht nur die „Großen“, zu denen auch das internationale Tanzfestival Bregenzer Frühling zählt, welche die Region rund um Bregenz und Dornbirn kulturell so interessant machen, sondern auch viele kleine, feine Veranstaltungen. So hat das im Mai stattfindende Figurentheaterfestival Homunculus ebenso eine Nische erfolgreich besetzt wie die Schubertiade in Hohenems oder das popkulturelle poolbar Festival und die im Herbst mit Konzerten, Dialogen und Performances aufwartenden „Montforter Zwischentöne“ in Feldkirch. Schließlich kann auch auf kleinen Bühnen Großes passieren. ■



Nah am Wasser gebaut: Rund 7.000 Besucher fasst die direkt am Bodenseeufer befindliche Seebühne Bregenz – Weltrekord.



#### Impressum

Herausgeber: Vorarlberg Tourismus GmbH, Poststraße 11, 6850 Dornbirn, Österreich  
Redaktion und Text: Christian Haas, [www.texttaten.de](http://www.texttaten.de); Fotograf: Rupert Mühlbacher;  
Konzeption, Gestaltung, Lektorat und Druck: G.A. Service GmbH, [www.ga-service.at](http://www.ga-service.at);  
Fotos: Titel/UA: Michael Meusburger/Bregenzerwald Tourismus;  
Seite 2/3: Alex Kaiser/Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH, Johannes Fink/Bregenzerwald  
Tourismus, Daniel Zangerl/Lech Zürs Tourismus, Packyourthingsandtravel/Montafon Tourismus  
GmbH, Günter Richard Wett/Lichtstadt Feldkirch, Angela Lamprecht/Vorarlberg Tourismus, Gregor  
Lengler/Vorarlberg Tourismus; Seite 4/5: Daniel Zangerl/Lech Zürs Tourismus, Verein Lechweg;  
Seite 6/7: Christoph Lingg/Bregenzerwald Tourismus; Seite 8/9: Andreas Haller, Stefan Kothner,  
Andreas Meyer - WOM Medien/Montafon Tourismus GmbH; Seite 10/11: Michael Marte/Bikepark  
Brandnertal, Alex Kaiser/Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH; Seite 12/13: Oliver Farys, Dominik  
Berchtold, Bastian Morell/Kleinwalsertal Tourismus; Seite 14/15: Anja Köhler/Bregenzer Festspiele.  
Trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, Änderungen vorbehalten. Stand: März 2022

Österreich } **VOR  
ARL  
BERG**

[www.vorarlberg.travel](http://www.vorarlberg.travel)  
[info@vorarlberg.travel](mailto:info@vorarlberg.travel)  
T +43.(0)5572.377033-0



#visitvorarlberg  
#myvorarlberg